



## Hauptreferat

Mons. Prof. Dr. Tomáš Halík

### Hauptreferat auf der Dreizehnten LWB-Vollversammlung

(Krakau, 14. September 2023, „Ein Leib, Ein Geist, Eine Hoffnung“)

Liebe Schwestern und Brüder!

Die Christenheit steht an der Schwelle zu einer neuen Reformation. Es ist weder die erste noch die zweite und wird auch nicht die letzte sein. Die Kirche ist, um es mit den Worten des heiligen Augustinus zu sagen, immer im Wandel – „semper reformada“. Aber insbesondere in Zeiten großer Veränderungen und Krisen in unserer gemeinsamen Welt ist es die prophetische Aufgabe der Kirche, den Ruf Gottes in Bezug auf diese Zeichen der Zeit zu erhören und darauf zu reagieren.

Von Martin Luther, dem großen Lehrer der paradoxen Weisheit des Kreuzes und Anhänger der großen deutsche Mysterikerinnen und Mystiker, müssen wir in der heutigen Zeit lernen, feinfühlig dafür zu sein, wie sich die Kraft und Macht Gottes – „sub contrario“ – in den Krisen unserer Welt und unseren Schwächen manifestiert. „Lass dir an meiner Gnade genügen“ – diese Worte Christi an den Apostel Paulus gelten auch uns, wenn wir versucht sind, in den dunklen Nächten der Geschichte die Hoffnung zu verlieren.

Reformation, die Veränderung der Form, ist immer dann notwendig, wenn die Form den Inhalt behindert, wenn die Form dem lebendigen Kern die Dynamik nimmt. Das Herzstück des christlichen Glaubens ist der auferstandene, lebendige Christus, der lebendig ist im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe der Männer und Frauen in der Kirche und jenseits der sichtbaren Grenzen der Kirche. Diese Grenzen aber müssen ausgeweitet werden und alle unsere nach außen gerichteten Ausdrucksformen des Glaubens müssen verändert werden, wenn sie unserem Wunsch im Weg stehen, Gottes Wort zu vernehmen und zu verstehen.



LUTHERISCHER WELTBUND  
FÉDÉRATION LUTHÉRIENNE MONDIALE  
FEDERACIÓN LUTERANA MUNDIAL

P.O. Box 2100  
Route de Ferney 150  
CH-1211 Geneva 2  
Email: [lwf.info@lutheranworld.org](mailto:lwf.info@lutheranworld.org)



Zwei parallele Reformationen im 16. Jahrhundert, die lutherische und die katholische, haben den christlichen Glauben bereichert, erneuert und vertieft, die Christenheit aber auch gespalten. Auch im 20. Jahrhundert nahmen zwei große parallele Reformationen ihren Anfang – die weltweite Ausbreitung der Pfingstbewegung und das Zweite Vatikanische Konzil. Letzteres steht für die Umorientierung (exodus) der katholischen Kirche weg vom „Katholizismus“ (konfessionelle Geschlossenheit, Gegenkultur zum Protestantismus und zur Moderne) hin zur Katholizität, einer universellen ökumenischen Offenheit.

Die neuste, gegenwärtige Reformation kann auf diese beiden noch andauernden „unvollendeten Revolutionen“ aufbauen und damit einen wichtigen Schritt machen hin zur Einheit aller christlichen Gläubigen: ein Leib, ein Geist, eine Hoffnung. Ich bin jedoch zutiefst davon überzeugt, dass wir das Geschenk der Einheit unter den christlichen Gläubigen nur dann erhalten, wenn wir uns zusammen auf einen Weg hin zu noch umfassenderer und tiefergehender Ökumene machen.

Die Ökumene des 21. Jahrhunderts muss sehr viel weiter gehen als die Ökumene des vergangenen Jahrhunderts. Die Einheit aller christlichen Gläubigen darf nicht das oberste Ziel der neuen Reformation sein; vielmehr darf sie nur ein Nebenprodukt der Bemühungen sein, die gesamte Menschheitsfamilie zusammenzubringen und gemeinsam die Verantwortung für unsere Umwelt und die gesamte Schöpfung zu übernehmen.

Die neue Reformation muss das Bewusstsein für die Mitverantwortung von christlichen Gläubigen für den ganzen „Leib“ schärfen, dessen Teil wir durch das Mysterium der Inkarnation vom Wort Gottes sind: für die gesamte Menschheitsfamilie und für unser aller Welt. Wir müssen nicht nur fragen, was der Heilige Geist den Kirchen in der heutigen Zeit sagt, sondern auch, wie der Heilige Geist, der weht, wo er will, außerhalb der Kirche wirkt. Wir müssen den Mut haben, selbst die gegenwärtigen Formen und Grenzen des Christentums kenotisch zu überschreiten.

Wir müssen noch besser verstehen und akzeptieren, was die Mission und der Wesenskern der Kirche sind: ein wirksames Zeichen (signum efficiens) für die



LUTHERISCHER WELTBUND  
FÉDÉRATION LUTHÉRIENNE MONDIALE  
FEDERACIÓN LUTERANA MUNDIAL

P.O. Box 2100  
Route de Ferney 150  
CH-1211 Geneva 2  
Email: [lwf.info@lutheranworld.org](mailto:lwf.info@lutheranworld.org)



Einheit zu sein, zu der alle Menschen berufen sind, und ein Instrument und Werkzeug für Versöhnung und die Heilung der Wunden in unser aller Welt. Wir trachten nicht nach Einheit, um die Macht und den Einfluss des christlichen Glaubens und der christlichen Gläubigen in dieser Welt auszubauen, sondern glaubwürdiger zu machen: „damit die Welt glaube“.

Wir sollen auf glaubwürdige, verständliche und überzeugende Art und Weise die Botschaft verbreiten, die uns anvertraut wurde. Spannungen zwischen verschiedenen Strömungen des christlichen Glaubens untergraben diese Glaubwürdigkeit.

Paulus ruft die christlichen Gläubigen nicht zu Einheitlichkeit und Uniformität auf, sondern zu gegenseitigem Respekt und Harmonie unter den verschiedenen Teilen des Leibes, die gerade wegen ihrer Vielfalt und jeweiligen Einzigartigkeit so unersetzlich sind. Genau diese Einheit aller christlichen Gläubigen, ihre Einheit in Vielfalt, muss der Anfang sein, die Quelle und das Musterbeispiel für ein friedliches Zusammenleben der gesamten Menschheitsfamilie, für eine Art des Teilens, der gegenseitigen Rechenschaftspflicht in Bezug auf unsere Gaben, Erfahrungen und Sichtweisen.

Die erste Reformation erwuchs aus dem Mut des Paulus, die noch junge Christenheit aus der Enge einer jüdischen Sekte heraus in die breitere Oikumene – die gesamte bewohnte Erde – der damaligen Zeit hineinzuführen. Er stellt sie als Angebot für alle dar, das bestehende religiöse, kulturelle und gesellschaftliche Grenzen sowie Grenzen in Bezug auf das Geschlecht transzendiert: Es sei nicht mehr von Bedeutung, ob jemand Jude oder Nichtjude, Mann oder Frau, verklavt oder frei sei – wir alle sind neue Kreaturen in Christus.

Auch heute ist die Christenheit mit der Notwendigkeit konfrontiert, bestehende geistige und institutionelle, konfessionelle, kulturelle und gesellschaftliche Grenzen zu überschreiten, um ihren universellen Auftrag zu erfüllen. Wir müssen offener und empfänglicher sein für Gottes Aufruf, der versteckt ist in „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen“ (Gaudium et Spes 1), mit denen wir zusammen in der „oikumene“, unser aller Heimat, leben.





Werden wir einen Beitrag leisten, dass unser Zeugnis dabei helfen kann, die Welt in eine „civitas ecumenica“ zu verwandeln, oder machen wir uns durch unsere Gleichgültigkeit und Ichbezogenheit mitschuldig am tragischen Kampf der Kulturen? Werden Glaubensgemeinschaften Teil der Lösung für die Schwierigkeiten und Probleme sein, mit denen wir heute konfrontiert sind, oder werden sie vielmehr Teil des Problems sein?

Die Geschichte der Menschheit und der Kirche ist weder eine Entwicklung des Fortschritts in nur eine Richtung noch eine konstante Verschlechterung und Entfremdung von einer idealisierten Vergangenheit, sondern ein ergebnisoffenes Schauspiel, ein beständiger Kampf zwischen Gnade und Sünde, Glaube und Unglaube, der in jedem menschlichen Herzen ausgetragen wird.

Martin Luther hat uns gelehrt, dass alle christlichen Gläubigen „simul justus et peccator“ sind. Lassen Sie uns dem hinzufügen, dass vielen Menschen in unserer heutigen Welt „simul fidelis et infidelis“ sind – eine Hermeneutik des Vertrauens, die in den Menschen eng verflochten ist mit einer Hermeneutik der Skepsis und des Zweifels. Wenn wir den Konflikt zwischen Glaube und Zweifel in unseren Herzen und unseren Gedanken in einen ehrlichen Dialog verwandeln können, wird das der Reife unseres Glaubens helfen und kann zu einem Dialog zwischen Gläubigen und Nichtgläubigen beitragen, die in pluralistischen Gesellschaften nun einmal zusammenleben. Glaube ohne kritisches Hinterfragen kann zu Fundamentalismus, Bigotterie und Fanatismus führen. Zweifel, der nicht in der Lage ist, auch sich selbst anzuzweifeln, kann zu Zynismus führen. Glaube und kritisches Denken brauchen einander.

Ein mündiger Glaube kann mit den offenen Fragen seiner Zeit leben und der Versuchung allzu einfacher Antworten widerstehen, die von gefährlichen zeitgenössischen Ideologien angeboten werden.

Auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil hat sich die Römisch-katholische Kirche dazu bekannt, nach der Einheit aller christlichen Gläubigen streben zu wollen, zu einem Dialog mit den Gläubigen anderer Religionen und mit Menschen ohne religiöse Überzeugung, und zu einer Solidarität mit allen Menschen, insbesondere den Armen



LUTHERISCHER WELTBUND  
FÉDÉRATION LUTHÉRIENNE MONDIALE  
FEDERACIÓN LUTERANA MUNDIAL

P.O. Box 2100  
Route de Ferney 150  
CH-1211 Geneva 2  
Email: [lwf.info@lutheranworld.org](mailto:lwf.info@lutheranworld.org)



und Bedürftigen. Sie hat sich dazu bekannt, eine „communio viatorum“ zu sein, eine Gemeinschaft von Pilgernden, die weit von dem eschatologischen Ziel einer vollen Einheit mit Christus und in Christus entfernt ist. Die Kirche auf Erden ist nicht die „ecclesia triumphans“, die triumphierende, perfekte Kirche der Heiligen im Himmel. Wer irgendeine Form der Kirche und ihrer Theologie im Laufe der Geschichte als endgültig und perfekt erachtet, wer die irdische „streitende Kirche“ („ecclesia militans“ – deren wichtigster Kampf jener gegen ihre Sünden ist) mit der triumphierenden „ecclesia triumphans“ verwechselt, begeht die Häresie des Triumphalismus, die Sünde des Götzendienstes.

Religionskritikerinnen und Religionskritikern wie Feuerbach, Marx und Freud schulden wir das Eingeständnis, dass viele unserer Vorstellungen von Gott nur Projektionen unserer Ängste und Wünsche und unserer gesellschaftlichen Rahmenbedingungen gewesen sind. Friedrich Nietzsche schulden wir das Eingeständnis, dass dieser Gott aus unserer Vorstellung tot ist. Dietrich Bonhoeffer verdanken wir das Wissen, dass unser Glaube auch ohne diesen Gott aus unseren Illusionen überleben kann.

Bonhoeffer, ein Anhänger von Meister Eckhart und Martin Luther, hat uns gelehrt, dass die einzig authentische christliche Transzendenz die Selbsttranszendenz hin zu anderen in Solidarität und aufopfernder Liebe ist.

Heute sind nicht nur die einzelnen Christenmenschen, sondern auch wir als Kirchen, die gesamten Christenheit zu dieser Selbsttranszendenz (kenosis) aufgerufen.

Wenn sich die Christenheit nun aber „entäußert“, verliert sie dann nicht ihre Identität? Die Menschen zu Zeiten Martin Luthers waren voller Sorge um ihr Seelenheil. In unserer heutigen Zeit sind die Menschen, Länder, Religionsgemeinschaften und Kirchen besessen von der Angst, ihre Identität zu verlieren. Vielleicht aber ist das Konzept einer „Identität“ gar nicht so weit entfernt von dem, was das Wort „Seele“ in der Vergangenheit bedeutete – das Kostbarste in uns, das uns zu dem macht, was wir sind. „Denn was kann der Mensch geben, womit er seine Seele auslöse?“ (Markus 8,37)



LUTHERISCHER WELTBUND  
FÉDÉRATION LUTHÉRIENNE MONDIALE  
FEDERACIÓN LUTERANA MUNDIAL

P.O. Box 2100  
Route de Ferney 150  
CH-1211 Geneva 2  
Email: [lwf.info@lutheranworld.org](mailto:lwf.info@lutheranworld.org)



Populismus, Nationalismus und religiöser Fundamentalismus nutzen diese Angst für die jeweils eigenen Macht- und Wirtschaftsinteressen. Sie nutzen die Angst genau wie zu Luthers Zeiten die Angst um das Seelenheil ausgenutzt wurde, als Ablassbriefe verkauft wurden. Sie bieten verschiedene Arten von kollektiver Identität in Form von Nationalismus und politischem oder religiösem Sektierertum als Ersatz für die „Seele“. Sie missbrauchen darüber hinaus christliche Symbole und christliche Rhetorik; sie machen den christlichen Glauben zu einer identitären politischen Ideologie.

Genau wie die Mystikerinnen und Mystiker der katholischen Reformation, Teresa von Ávila, Johannes vom Kreuz und Ignatius von Loyola, hat Martin Luther erkannt, dass Erlösung durch den Glauben kommt, durch unsere persönliche Beziehung zu Christus und in Christi Selbsthingabe für mich (pro me).

Grundlage für die christliche Identität und hermeneutischer Schlüssel für das Verständnis der Vergangenheit, einschließlich der Zeichen der Zeit von heute, für uns christliche Gläubige ist das Osterereignis, das einmal in die Geschichte eingegangen ist und sie aber weiterhin verwandelt. Ich bin überzeugt, dass Luthers Theologie des Kreuzes heute erneuert, überdacht und vertieft werden muss.

Durch die kumulativen multiplen globalen Krisen in der Welt – Klimawandel, Umweltzerstörung, Pandemien ansteckender Krankheiten, steigende Armut, zunehmende Kriege und zunehmender Terrorismus – haben wir Teil an der „passio continua“, dem fortwährenden Mysterium des Kreuzes. „Wo aber die Sünde mächtig geworden ist, da ist die Gnade noch viel mächtiger geworden“, schreibt Paulus. Das Kreuz ist der Weg zur Auferstehung.

Die Auferstehung ist kein billiges Happyend; der Glaube an die Auferstehung ist keine billige Gnade.

Der auferstandene Jesus ist in einer so anderen Form wiedergekommen, dass selbst die Menschen, die ihm am nächsten standen, ihn zunächst nicht erkannt haben und lange Zweifel hatten, ob es wirklich er sei.



LUTHERISCHER WELTBUND  
FÉDÉRATION LUTHÉRIENNE MONDIALE  
FEDERACIÓN LUTERANA MUNDIAL

P.O. Box 2100  
Route de Ferney 150  
CH-1211 Geneva 2  
Email: [lwf.info@lutheranworld.org](mailto:lwf.info@lutheranworld.org)



Auch zu uns kommt Christus in vielen verschiedenen, überraschenden und ambivalenten Formen.

Er kommt zu uns wie zu den Aposteln nach seiner Auferstehung. Er kommt in Form der Fremden, wie auf dem Weg nach Emmaus; und wir erkennen ihn erst, nachdem er das Brot gebrochen hat. Er kommt zu uns durch die verschlossenen Türen unserer Angst und „weist sich aus“ durch seine Wunden. Wenn wir die Wunden unserer Welt ignorieren, die Wunden Christi in unserer heutigen Welt, haben wir kein Recht, zusammen mit dem Apostel Thomas zu sagen: Mein Herr und mein Gott!

Der Glaube an die Auferstehung umfasst auch das Wagnis, den versteckten, verklärten Christus zu suchen. Wir lernen den wahren Christus, die wahre Kirche und den wahren Glauben kennen, wenn wir uns verwunden lassen. Ein verwundeter Christus, eine verwundete Kirche und ein verwundeter Glaube geben das Geschenk des Heiligen Geistes, bringen Frieden und Vergebung in die Welt.

\*\*\*

Jorge Maria Bergoglio hat in einer Predigt noch vor seiner Wahl zum Bischof von Rom Worte aus der Apokalypse zitiert: Jesus steht vor der Tür und klopft an. Und dann fügte er hinzu: Heute steht Jesus auf der anderen Seite der Tür, in der Kirche und klopft von drinnen – weil er nach draußen möchte; und wir sollten ihm folgen. Er will vor allem zu den Marginalisierten, zu den Menschen am Rand der Gesellschaft und der Kirche, zu den Armen, den Ausgebeuteten. Er geht dorthin, wo die Menschen leiden. Die Kirche muss eine Art Feldlazarett sein, in dem körperliche, gesellschaftliche, psychische und spirituelle Wunden versorgt und geheilt werden.

Mitten in der Pandemie und den Lockdowns habe ich ein Buch geschrieben: „Die Zeit der leeren Kirchen“. In meinen Augen waren die Ereignisse eine Warnung: Wenn sich das Christentum nicht radikal verändert, wird es auch in Zukunft immer mehr geschlossene und leere Kirchen, Kloster und Seminare geben.

Die leeren und geschlossenen Kirchen am Osterfest während der Corona-Pandemie haben an das leere Grab Jesu erinnert. „Was sind denn diese Kirchen noch, wenn



LUTHERISCHER WELTBUND  
FÉDÉRATION LUTHÉRIENNE MONDIALE  
FEDERACIÓN LUTERANA MUNDIAL

P.O. Box 2100  
Route de Ferney 150  
CH-1211 Geneva 2  
Email: [lwf.info@lutheranworld.org](mailto:lwf.info@lutheranworld.org)



sie nicht die Gräfte und Grabmäler Gottes sind?“, fragte Nietzsche in seinem berühmten Text über den Tod Gottes.

Viele Kirchen in unserem Teil der Welt, die einst voll waren, sind heute leer. In unseren Ländern – ja, selbst in traditionell „christlichen Ländern“ wie Polen – steigt die Zahl der Menschen rasant, die auf die Frage nach ihrer religiösen Identität mit „keine“ antworten.

In vielen Ländern geht die Zahl der Menschen, die sich wirklich mit einer Kirche identifizieren und aktiv in einer Kirche sind, stark zurück. Die Zahl der ehemals katholisch Gläubigen und der ehemals protestantisch Gläubigen nimmt zu.

Unter den Menschen, die sich keiner Religion zugehörig fühlen, gibt es viele Menschen, die vom Zustand ihrer Kirchen enttäuscht sind, ja geradezu empört. Zu ihnen zählen auch jene Menschen, die sich für Antworten auf ernsthafte existenzielle Fragen an die Kirchen gewandt, aber nur stereotype religiöse Plattitüden als Antwort bekommen haben. Zu ihnen zählen die „Apatheistinnen und Apatheisten“, die Religion gleichgültig gegenüberstehen, weil sie nie einen christlichen Glauben erlebt haben, der eine Sprache spricht, die sie verstehen. Zu ihnen zählen auch diejenigen, die in ihrer Kindheit religiös erzogen wurden, denen aber, als sie aus dem kindlichen Glauben herausgewachsen waren, niemand eine reifere Form des Glaubens für erwachsene Menschen gezeigt hat. Wenn Jesus die Kinder als Musterbeispiel anführt, ruft er uns nicht zu einer kindlichen Religiosität auf, sondern ruft uns auf, offen, spontan, wissbegierig und unverkrampft zu sein und lernen und wachsen zu wollen, wie die Kinder.

Aber in vielen anderen Teilen der Welt steigt die Zahl neuer christlicher Gläubiger – anders als in Europa und Nordamerika – kontinuierlich. Und darüber sollten wir uns freuen. Hier in Europa sollten wir mehr zuhören und zu verstehen versuchen, welche neuen Elemente die Erfahrungen von christlichen Gläubigen in Afrika und Asien in Theologie, Gottesdienst und Spiritualität einbringen. Was wir nicht tun sollten, ist, die Frage zu unterdrücken, ob diese Kirchen, die heute mit begeisterten jungen christlichen Gläubigen gefüllt sind, in Zukunft ein ähnliches Schicksal ereilen wird, wie den christlichen Glauben im Westen und Norden unseres Planeten. Jesu







Gleichnis vom Sämann spricht auch von Flächen, auf denen die Saat schnell aufgeht, aber dann verdorrt, weil sie keine Wurzeln schlagen konnte. Unsere Erfahrungen der Vergangenheit haben gezeigt, dass die Anzahl von Taufen und volle Kirchen keine verlässlichen Kriterien und nicht die einzige Zeichen für eine anhaltende Vitalität der Kirchen sind.

Die Hauptaufgabe der Kirche ist die Evangelisation. Eine fruchtbare und wirksame Evangelisation bedeutet Inkulturation – die kreative Inkarnation des Glaubens in die vor Ort gelebte Kultur, in die Art und Weise, wie die Menschen denken und leben. Die anstehende Reform der Kirche ist eine Reaktion auf einen langen Prozess, der das genaue Gegenteil von Evangelisation ist: der Prozess der Exkulturation des christlichen Glaubens in großen Teilen der Welt.

Von einer Exkulturation des christlichen Glaubens können wir sprechen, wenn der christliche Glaube oder seine äußere Form, die Kirche und ihre Ausdrucksformen, Glaubwürdigkeit, Klarheit und Wirksamkeit verliert. Die Kirche wird dann zu einem Samenkorn, das nicht von allein sterben und in einer neuen Pflanze aufgehen kann. Es bleibt in seiner ursprünglichen Form und geht ohne weiteren Nutzen zugrunde.

\*\*\*

Aber lassen Sie uns zur Ostergeschichte zurückkehren. Diejenigen, die zum „leeren Grab“ kommen, sollen nicht in Kummer und Verwirrung verfallen. Wir sollen dem toten christlichen Glauben der Vergangenheit nicht hinterhertrauern. Wir dürfen nicht unsere Ohren verschließen für die Stimme, die uns fragt: „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Geht nach Galiläa, da werdet ihr ihn sehen!“

Seit dem Ostermorgen ist es die Aufgabe der Jüngerinnen und Jünger Jesu, den lebendigen, aber oftmals bis zur Unkenntlichkeit veränderten Christus zu suchen, das „Galiläa“ zu suchen, wo wir ihm heute begegnen können. Ist dieses Galiläa von heute nicht genau die Welt der Menschen, die sich keiner Religion zugehörig fühlen, der Menschen, die jenseits der Grenzen von Religion leben? Sollten wir unsere Mission nicht vor allem an diese Menschen richten?



LUTHERISCHER WELTBUND  
FÉDÉRATION LUTHÉRIENNE MONDIALE  
FEDERACIÓN LUTERANA MUNDIAL

P.O. Box 2100  
Route de Ferney 150  
CH-1211 Geneva 2  
Email: [lwf.info@lutheranworld.org](mailto:lwf.info@lutheranworld.org)



Die Missionsbemühungen der heutigen Christenheit sollten sich vor allem nach innen, an die Kirche selbst richten. In der Kirche selbst finden wir „weite Felder voller verdorrter Gebeine“, denen das Wort Gottes verkündigt werden muss.

Erst danach sollten wir hinaus in die weite Welt der Menschen gehen, die sich keiner Religion zugehörig fühlen, über die sichtbaren Grenzen der Kirchen und Religionsgemeinschaften hinaus. Aber bevor wir das tun, müssen wir diese Welt wirklich verstehen. Es wäre eine Fehleinschätzung, alle Menschen, „die nicht mit uns auf demselben Weg gehen“, als Atheistinnen und Atheisten oder Ungläubige zu bezeichnen. Und wir können auch nicht alle Atheistinnen und Atheisten über einen Kamm scheren. Selbst wenn viele Atheistinnen und Atheisten eine bestimmte konkrete Form des Theismus – der menschlichen Theorien über Gott – ablehnen, heißt das nicht zwangsläufig, dass sie dem Mysterium komplett verschlossen sind, das wir Gott nennen.

Auch wir müssen in den Fußstapfen Meister Eckharts, Dietrich Bonhoeffers und Paul Tillichs einen „Gott über dem Gott des Theismus“ entdecken und verkündigen.

Zu der „neuen Reformation“, der „neuen Evangelisierung“ und der Ökumene des 21. Jahrhunderts gehört auch eine Veränderung in der Art, wie wir Mission betreiben. Wir können nicht arrogant auf andere zugehen, als hätten nur wir die Wahrheit gepachtet. Nur Jesus kann sagen: Ich bin die Wahrheit. Wir sind nicht Jesus; wir sind unvollkommene Jüngerinnen und Jünger Jesu, auf einem Weg der Nachfolge, auf dem der Heilige Geist uns erst nach und nach in die ganze Wahrheit führt.

Das Ziel dieses Weges, die Fülle der Wahrheit, ist ein eschatologisches Ziel. Im Hier und Jetzt können wir nur einen Teil davon erkennen, wie in einem Spiegel oder einem Puzzle. Das Bewusstsein für die Begrenztheit unserer individuellen und kollektiven Perspektiven sollte eine Demut in uns auslösen und zu der Erkenntnis führen, dass wir für die Erfahrungen anderer empfänglich sein und diesen mit Respekt begegnen müssen, wenn wir diese Grenzen erweitern wollen.

Das Ziel der Mission besteht nicht darin, neue Kirchenmitglieder zu rekrutieren und sie in die bestehenden geistigen und institutionellen Grenzen unserer Kirchen



LUTHERISCHER WELTBUND  
FÉDÉRATION LUTHÉRIENNE MONDIALE  
FEDERACIÓN LUTERANA MUNDIAL

P.O. Box 2100  
Route de Ferney 150  
CH-1211 Geneva 2  
Email: [lwf.info@lutheranworld.org](mailto:lwf.info@lutheranworld.org)



hineinzupressen, sondern über diese Grenzen hinauszugehen und zusammen mit diesen Menschen in gegenseitigem Respekt und einem gegenseitig bereichernden Dialog die nächsten Schritte auf dem Weg hin zu einem Christus zu machen, der größer ist als unsere Vorstellungen von ihm.

\*\*\*

Sie tagen in einem Teil der Welt, der die finstere Nacht kommunistischer Verfolgung durchlitten hat. Die kommunistische Unterdrückung hat in den verschiedenen Ländern Mittel- und Osteuropas ganz unterschiedliche Formen angenommen und sich mit den Jahren verändert. Die große moralische Autorität von Papst Johannes Paul II, dem ehemaligen Erzbischof von Krakau, hat erheblich dazu beigetragen, dass die Solidarität zwischen Arbeiterinnen und Arbeitern, den Intellektuellen und der Kirche von hier in Polen den europaweiten Zusammenbruch der kommunistischen Diktatur angestoßen hat, der in der friedlichen Revolution von 1989 gipfelte. Der Übergang vom Kommunismus zur Demokratie war in den meisten Ländern Europas damals (mit Ausnahme von Rumänien) unblutig, aber nicht einfach. Die Demokratie ist nicht einfach nur ein bestimmtes politisches System, sondern vor allem eine bestimmte Kultur der zwischenmenschlichen Beziehungen. Eine Demokratie kann nicht aufgebaut und erhalten werden, indem einfach nur die politischen und wirtschaftlichen Bedingungen verändert werden; Demokratie setzt ein bestimmtes moralisches und spirituelles Klima voraus.

Der Zusammenbruch des Kommunismus war keine unmittelbare Überleitung in das gelobte Land, aber der Anfang eines langen Exodus, der immer noch anhält und während dessen die christlichen Gläubigen in den ehemals kommunistischen Ländern vielen Prüfungen und Versuchungen ausgesetzt waren. Nach einer langen Zeit der Diktatur ist eine Gesellschaft immer verwundet und krank – sie muss einen therapeutischen Prozess durchlaufen. Und darin kann die Kirche eine wichtige Rolle spielen; christliche Gläubige sollten Fachleute auf dem Gebiet der Versöhnungsprozesse sein. In Ländern, die den Zusammenbruch des Kommunismus noch nicht erlebt haben, sollten die Kirchen darauf vorbereitet sein.



LUTHERISCHER WELTBUND  
FÉDÉRATION LUTHÉRIENNE MONDIALE  
FEDERACIÓN LUTERANA MUNDIAL

P.O. Box 2100  
Route de Ferney 150  
CH-1211 Geneva 2  
Email: [lwf.info@lutheranworld.org](mailto:lwf.info@lutheranworld.org)



Versöhnungsprozesse sind oftmals schwierig – Schuld muss benannt und eingestanden werden und ein Weg der Buße, der Heilung muss gefunden werden.

In vielen ehemals kommunistischen Ländern ist ein solcher Prozess vernachlässigt worden. Viele der letzten Kommunistinnen und Kommunisten wurden zu den ersten Kapitalistinnen und Kapitalisten. Verschiedene ehemals kommunistische Länder werden von Populisten und Oligarchen regiert – ehemaligen kommunistischen Eliten, den einzigen, die nach dem Zusammenbruch des Kommunismus das monetäre Kapital, die einflussreichen Kontakte und die notwendigen Informationen hatten. Der „wilde Kapitalismus“ in ehemals kommunistischen Ländern führt zu großen gesellschaftlichen Problemen. In Russland zum Beispiel gibt es eine wirtschaftliche, moralische und demografische Krise. Putins diktatorisches Regime hat der Bevölkerung nichts zu bieten außer der Droge des nationalistischen Messianismus.

Nach dem Zusammenbruch des Kommunismus gab es optimistische Zukunftsvisionen, dass das Happyend der Geschichte, der weltweite Sieg von Freiheit und Demokratie, eintreten würde. Und nun entfaltet sich heute, nicht weit von diesem Ort, an dem wir tagen, eine Apokalypse, die die ernstzunehmende Gefahr eines ganz anderen „Ausgangs der Geschichte“ bedeuten könnte: einen Atomkrieg. Russlands Aggressionskrieg gegen die Ukraine ist nicht einfach nur einer von Russlands lokalen Kriegen; der versuchte Genozid an der ukrainischen Bevölkerung ist Teil von Russlands Plan, sein expansives Imperium wiederherzustellen. Der Hauptgrund für Russlands Einmarsch in die Ukraine war die Angst des russischen Regimes, dass das Vorbild der Demokratie bringenden „Farbrevolutionen“ in den ehemaligen Sowjetrepubliken die Zivilgesellschaft in Russland selbst wachrütteln und bei ihr einen Wunsch nach Demokratie wecken könnte.

Was aktuell in der Ukraine passiert, erinnert sehr stark an die Strategie, die die Ländern in diesem Teil der Welt schon im letzten Jahrhundert erlebt haben: Erst werden die Gebiete der Sprachminderheiten besetzt und wenn die demokratische Welt schweigt und sich der Illusion hingibt, dass man mit diktatorischen Regimes



LUTHERISCHER WELTBUND  
FÉDÉRATION LUTHÉRIENNE MONDIALE  
FEDERACIÓN LUTERANA MUNDIAL

P.O. Box 2100  
Route de Ferney 150  
CH-1211 Geneva 2  
Email: [lwf.info@lutheranworld.org](mailto:lwf.info@lutheranworld.org)



Verträge schließen und Kompromisse aushandeln kann, geht die Expansion weiter. Wenn der Westen die Ukraine verrät und Moskaus Forderungen nachgibt, wie er es im Fall der Tschechoslowakei an der Schwelle zum Zweiten Weltkrieg getan hat, würde das nicht Frieden sichern, sondern diktatorische Regimes und Aggressoren nicht nur im Kreml, sondern überall auf der Welt weiter ermutigen. Feindesliebe bedeutet in Bezug auf einen Aggressor, ihn daran zu hindern, Böses zu tun, lehrt Papst Franziskus uns in seiner Enzyklika „Fratelli Tutti“; mit anderen Worten: ihm die Mordwaffe aus der Hand zu schlagen.

Wladimir Putin benutzt den religiösen Messianismus in Russland und die korrupten Führungspersonen der Russischen Orthodoxen Kirchen auf zynische Art und Weise, um seine eigenen Ziele voranzutreiben. Auch die weltweite Gemeinschaft von christlichen Gläubigen darf angesichts dieses Skandals nicht die Augen verschließen und gleichgültig zusehen.

Wo die Kirche „eingetragene Partnerschaften“ mit der politischen Macht eingeht, bezahlt sie immer einen hohen Preis, insbesondere wenn es sich um Partnerschaften mit nationalistischen oder populistischen Parteien handelt. Wenn sich die Kirche von einem politischen Regime korrumpieren lässt, verliert sie zuerst die jungen Menschen aus ihren Reihen und die Menschen, die zu kritischem Denken erzogen sind; Nostalgie nach der Vergangenheit, nach der Lebensgemeinschaft von Kirche und Staat beraubt die Kirche ihrer Zukunft. Wenn die Kirche mit ihrer säkularen Umgebung in einen Kulturkampf eintritt, geht sie immer geschlagen und deformiert daraus hervor; Kulturkämpfe verstärken den Prozess der Exkulturation und Säkularisierung.

Die Alternative zu den Kulturkämpfen ist jedoch nicht etwa Konformität und ein billiges Anpassen, sondern eine Kultur der spirituellen Urteilsbildung. Und bei dieser Urteilsbildung geht es um die Unterscheidung zwischen „Zeitgeist“, der die Sprache „dieser unserer Welt“ ist, und den „Zeichen der Zeit“, die die Sprache Gottes in den weltlichen Ereignissen, in Gesellschaft und Kultur sind. In der Zeit des Kommunismus brauchte die Kirche vor allem die Tugend der Standhaftigkeit, um



LUTHERISCHER WELTBUND  
FÉDÉRATION LUTHÉRIENNE MONDIALE  
FEDERACIÓN LUTERANA MUNDIAL

P.O. Box 2100  
Route de Ferney 150  
CH-1211 Geneva 2  
Email: [lwf.info@lutheranworld.org](mailto:lwf.info@lutheranworld.org)



sich selbst zu verteidigen. Heute braucht sie vor allem die Tugend der Weisheit, die Kunst der spirituellen Urteilsbildung.

\*\*\*

In einer von verheerenden Religionskriegen geprägten Zeit im 17. Jahrhundert hat der tschechische protestantische Theologe Johan Amos Comenius, Bischof der Glaubensgemeinschaft der Böhmisches Brüder, der „Unitas fratrum“, in seiner Schrift „De rerum humanarum emendatione consultatio catholica“ (Allgemeine Beratung zur Verbesserung der menschlichen Dinge) eine Einladung zu einem gemeinsamen Weg formuliert, um voneinander zu lernen und Wissen gemeinsam zu nutzen, einem gemeinsamen Weg für Erneuerung, Reflexion und die Übernahme von Verantwortung.

Etwas ähnliches wie das, was der evangelische Bischof damals gelehrt hat, verkündet der Bischof von Rom heute mit seinem Aufruf zur Synodalität und zum Streben nach einer Einheit der gesamten Menschheitsfamilie, über das er in seiner „Enzyklika Fratelli Tutti“ schreibt.

Der von Papst Franziskus angestoßene Prozess der synodalen Reform wird möglicherweise eine viel größere und tiefergehende Wirkung haben als nur die notwendige Reform der katholischen Kirche. Ich bin überzeugt, dass wir es hier mit dem möglichen Beginn einer neuen Reformation des Christentums zu tun haben, die sowohl auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil als auch auf der pfingstkirchlichen Neubelebung des weltweiten christlichen Glaubens aufbaut. Die Reform der Kirche muss viel tiefer gehen als eine bloße Reform der kirchlichen Institutionen. Der Erfolg der Reform und die zukünftige Vitalität des christlichen Glaubens hängen von einer Neuentdeckung unseres Verhältnisses zur spirituellen und existenziellen Dimensionen des Glaubens ab. Eine erneuerte und neu verstandene christliche Spiritualität kann einen bedeutenden Beitrag zur spirituellen Kultur der Menschen von heute leisten und das auch weit über die Kirchen hinaus.

Als Franz von Assisi drei Mal in einer Vision vernahm, dass Gott ihn aufrief:  
„Franziskus, geh und richte meine Kirche wieder auf, die wie du siehst in Trümmern



LUTHERISCHER WELTBUND  
FÉDÉRATION LUTHÉRIENNE MONDIALE  
FEDERACIÓN LUTERANA MUNDIAL

P.O. Box 2100  
Route de Ferney 150  
CH-1211 Geneva 2  
Email: [lwf.info@lutheranworld.org](mailto:lwf.info@lutheranworld.org)



liegt“, dachte er zuerst, er solle die kleine zerstörte Kapelle von San Damiano in Assisi wieder aufbauen, was er auch tat. Erst später wurde ihm klar, dass er berufen war, dabei zu helfen, die zu Grunde gerichtete gesamte römische Kirche grundlegend neu aufzubauen. Vielleicht verstehen selbst Papst Franziskus und die gesamte Römisch-katholische Kirche gerade erst nach und nach, dass eine synodale Erneuerung ein Prozess ist, der nicht nur die katholische Kirche allein betrifft.

Es geht dabei um viel mehr als nur eine Veränderung der Mentalität des Klerus und der starren Institutionen der katholischen Kirche, die von Skandalen und internen Auseinandersetzungen gezeichnet sind, in ein dynamisches Netzwerk der Verständigung untereinander. Synodalität (syn hodos – gemeinsamer Weg) erfordert Solidarität, Zusammenarbeit, Kompatibilität und ökumenische Gemeinschaft im weitesten und umfassendsten Wortsinn. Es geht um mehr als die Einheit von christlichen Gläubigen oder die Intensivierung interreligiöser Dialoge.

Der Globalisierungsprozess, das Zusammenwachsen der Welt, befindet sich in einer ernsthaften Krise. Die vielen dunklen Seiten dieses Prozesses sind offenbart worden – die wachsende wirtschaftliche Ungleichheit, die Globalisierung von Terrorismus, Infektionskrankheiten und die ansteckenden Ideologien von Ethnonationalismus, Populismus und Verschwörungstheorien. Aber die großen Probleme der Menschheit können nicht allein auf nationaler Ebene gelöst werden. Die globale Vernetzung von Wirtschaft, Transportwesen und Informationen allein wird keine „oikumene“ schaffen, kein gemeinsames Zuhause. Keine Ideologie, nicht einmal eine „christliche Ideologie“ – der christliche Glaube als eine Ideologie – kann die fehlende spirituelle Dimension des Globalisierungsprozesses ersetzen.

Ein Leib, ein Geist, eine Hoffnung. Nicht nur mit allen christlichen Gläubigen, sondern mit allen Menschen und allen Lebensformen auf der Erde bilden wir den einen Leib. Der Geist Gottes, der Spiritus Creator, erschafft, belebt und verwandelt diesen Leib, die unvollendete Symphonie der Schöpfung, beständig. Er lebt und wirkt durch unsere Hoffnung, unseren Glauben und unsere Liebe; er transzendiert



LUTHERISCHER WELTBUND  
FÉDÉRATION LUTHÉRIENNE MONDIALE  
FEDERACIÓN LUTERANA MUNDIAL

P.O. Box 2100  
Route de Ferney 150  
CH-1211 Geneva 2  
Email: [lwf.info@lutheranworld.org](mailto:lwf.info@lutheranworld.org)



beständig die Mauern, die wir zwischen uns und in uns errichtet haben, und reißt diese nieder.

Lassen Sie mich zum Abschluss eine kurze jüdische, chassidisch Geschichte erzählen. Rabbi Pinchas stellte seinen Schülern einst die scheinbar einfach Frage, wann denn die Nacht ende und der Tag beginne. „Wenn es hell genug ist, dass man einen Hund von einem Schaf unterscheiden kann“, schlug einer der Schüler vor. „Wenn wir einen Maulbeerbaum von einem Feigenbaum unterscheiden können“, sagte ein anderer. „Nein. Es ist der Moment“, antwortete Rabbi Pinchas, „wenn du in die Gesichter deiner Mitmenschen blickst und darin deine Geschwister erkennst. Bis dahin ist es Nacht.“

Liebe Geschwister, in einigen Teilen unserer Welt, in einigen Teilen unserer Glaubensgemeinschaften und unserer Kirchen, in einigen Teilen unserer Herzen ist es noch immer Nacht; es herrscht noch die Dunkelheit der Voreingenommenheit, der Angst und des Hasses.

Das Ziel der „Neuen Reformation“ ist es, die Christenheit im Streben nach der Einheit der Menschheitsfamilie zu verwandeln und zu vereinen.

Es ist ein eschatologisches Ziel, aber wir müssen im Hier und Jetzt einen wichtigen Schritt machen. Wir müssen anerkennen und würdigen – mit allen Folgen und in der ganzen Tragweite –, dass alle Menschen unsere Geschwister sind, dass alle das gleiche Recht auf Anerkennung ihrer Würde haben, dass wir sie mit Respekt, Liebe und Solidarität akzeptieren.

Völker, Nationen, Kulturen und Kirchen sind auf der Suche nach ihrer Identität und einer neuen Hoffnung in unserer zerrütteten Welt.

Ihre Vollversammlung steht unter der Überschrift „Ein Leib, Ein Geist, Eine Hoffnung“.

Ja, das ist unsere Hoffnung, die wir mit allen teilen wollen.



LUTHERISCHER WELTBUND  
FÉDÉRATION LUTHÉRIENNE MONDIALE  
FEDERACIÓN LUTERANA MUNDIAL

P.O. Box 2100  
Route de Ferney 150  
CH-1211 Geneva 2  
Email: [lwf.info@lutheranworld.org](mailto:lwf.info@lutheranworld.org)





Unsere Hoffnung beruht auf der Tatsache, dass der Geist Gottes die Menschheit beständig in einen Leib vereint

Paulus schreibt über den Glauben, der durch die Liebe tätig ist. Lassen Sie uns Zeugnis ablegen für einen Glauben, der durch Liebe beständig Hoffnung weckt. Lassen Sie uns Zeugnis ablegen für die fortdauernde Auferstehung unserer Quelle der Hoffnung.

Ich wünsche mir, dass Ihre Vollversammlung ein überzeugendes Zeichen der Hoffnung sein möge, dass die Nacht zu Ende geht und der Tag naht.

\*\*\*

*The [Thirteenth Assembly of the Lutheran World Federation](#) takes place 13-19 September 2023 in Krakow, Poland. The theme of the Assembly will be “One Body, One Spirit, One Hope.” It will be hosted by the Evangelical Church of the Augsburg Confession in Poland.*

*Assembly media contact: Ms Cornelia Kästner-Meyer, Senior Communication Officer, [cornelia.kaestner@lutheranworld.org](mailto:cornelia.kaestner@lutheranworld.org) tel. +41 79 106 0974*



LUTHERISCHER WELTBUND  
FÉDÉRATION LUTHÉRIENNE MONDIALE  
FEDERACIÓN LUTERANA MUNDIAL

P.O. Box 2100  
Route de Ferney 150  
CH-1211 Geneva 2  
Email: [lwf.info@lutheranworld.org](mailto:lwf.info@lutheranworld.org)